

Obwohl wir physisch jetzt nicht viel beisammen sein können, so können wir doch immer das Bewußtsein haben, geistig zusammen zu sein. Wir sind nicht getrennt, denn in der Ätherischen Welt, durch welche unsere Gedanken sich treffen, ist nicht jene Trennung, die in der physischen Welt besteht. Und mehr und mehr werden wir uns dessen bewußt werden, daß unser Ich sich gleichsam in unseren Gedanken ausbreitet und allumfassend wird. Das ist einer von den Fortschritten, auf die der Esoteriker gut achtgeben soll, denn dieses Selbständigwerden des Gedankenlebens ist ein Beweis, daß wir mit unseren Übungen und Meditationen Fortschritte gemacht haben. Wir fühlen gleichsam, wie die Gedanken selbständig in uns gedacht werden, nicht als ob wir, wie früher, selber unsere Gedanken produzieren würden, sondern als ob wir das Gedankenleben in uns von einer immer weiter sich ausdehnenden geistigen Atmosphäre umgeben fühlten, als ob wir ein Teil unseres Ich gleichsam hinaus schicken in den Gedanken und so geistig vereinigt sind mit demjenigen, wovon wir doch physisch getrennt sind. Wir weiten uns gleichsam zu unserer ganzen Umgebung aus, und in diesem geistig sich vereinigt Fühlen mit den Dingen, kann es uns auch allmählich klar werden, daß das wahre Sein der Dinge in dieser unsichtbaren aber als real empfundenen Geistes-Atmosphäre liegt, indem das, was die Dinge physisch sind, immer mehr und mehr seinen Charakter der Irrealität enthüllen wird. In einem immer mehr und mehr innerlichen Realisieren dieser Tatsache können wir die Formel meditieren: Zu den Dingen wend' ich mich ...

Dann aber gibt es auch Zeiten, in denen wir gewissermaßen gerade das Entgegengesetzte machen müssen. Wir müssen uns dann ganz in uns selbst fühlen, aus uns er stehen fühlen jenes zweite Ich, das unser wahres Ich ist und was immer mehr Kraft erhalten soll. Und dann so uns in Einsamkeit selbst durchführend und Stärke in uns selbst gewinnend, werden wir allmählich fühlen, mächtiger denn je zuvor, das Gute in uns selbst und auch das Böse in uns selbst. Und das Gute in uns selber wird sich uns so offenbaren, daß wir es wie wachsend empfinden, nach einer fernen Zukunft hin wachsend, wo es Früchte tragen wird. Und wir empfinden, wie das Böse, was noch in uns ist, was wir uns auch der Idee nach klar vor den Geist rufen können, wie das Nahrung werden soll für jenes wachsende Gute, und wir empfinden, wie das Böse etwas Absterbendes ist, während das Gute gerade etwas Wachsendes ist. Aber wir empfinden auch, daß das kräftige Wachstum des Guten abhängt von der Nahrung, die es erhalten kann durch das absterbende Böse. Also sollen wir der Idee nach in uns empfinden können das Gute und das Böse, und zu gleicher Zeit sollen wir wissen, daß das Böse, das wir uns der Idee nach vorstellen können, niemals zu einer Handlung werden darf, daß wir es zwar wissen, aber niemals tun sollen. Daraus sehen wir wiederum, wie ernst die esoterische Schulung ist, denn wenn wir uns der Möglichkeiten des Bösen in uns klar bewußt machen, will auch zu gleicher Zeit die Versuchung zu uns kommen, es auch zu tun. Und wir sollen wissen, daß ebenso gewiß, wie wir die Möglichkeiten des Bösen in uns erkennen und zur Idee werden lassen müssen, zum kräftigen Wachstum des Guten, wir niemals auch nur im Geringsten dieses Böse zur Tat dürfen werden lassen.

(Elohim auf dem alten Monde und Luzifer auf der Erde. Siehe die vorigen E.S.)

Das in sich selber bewußt werden des lebendigen Ich, das sich selbst anfängt zu empfinden, "webend, leuchtend, lebendig" (2. Strophe) in sich selbst, mit einer deutlichen Einsicht in alles, was es als

Berlin, 27. März 1914

Zukunftsblüte des Guten in sich trägt und auch ein in klaren Ideen Erfassen von all seinen Möglichkeiten des Bösen, - das wird ausgedrückt in der 2. Formel: Geisteslicht, erwarme mich...

Und dann kann das sich seiner selbst bewußt gewordene Ich sich wieder nach außen wenden. Dann ist es aber auferstanden aus sich selber und erkennt die Dinge in ihrer geistigen Bedeutung. Es gegenwärtigt sich, daß das, wo die Sinne Gegenstände sehen, eigentlich nichts ist, Öffnungen sind in einem viel mehr realen und dichtern Sein rings herum; wie runde Löcher, wie "Daseinsperlen" erlebt es jetzt die Sinneswelt und sich selbst fühlt es lebend und webend zwischen all dem Nichts, in der dichten Geisteswelt, die zum wirklichen Leben geworden ist, gerade da, wo die Sinne "nichts" wahrnehmen. Dazu meditiere man die 3. Formel, und so kann man sich an sich selber prüfen.

In der 1. Strophe fangen wir an, dasjenige zu empfinden, was als wahre schöpferische Kräfte dem Sinnensein zu Grunde liegt. E.D.M. In der 2. gehen wir in die Einsamkeit, sterben gleichsam ab, um in uns dasjenige zu finden, was sich mit dem Christus vereinigt weiß: I.C.X. Und in der 3. stehen wir aus uns selber auf, werden wiedergeboren in dem Geiste und erkennen das Geistessein: P.S.S.R. Das Meditieren dieser Strophen wird uns sehr kräftig vorwärts bringen können.